Drunter und drüber

«So geht es nicht mehr weiter, wenn es so weiter geht.» Erich Kästner nahm vor Jahrzehnten die Gemütslage dieser Zeit vorweg. Die Ordnung zerfällt, die Welt steht Kopf und wir möchten wissen, wohin es geht: Nach oben? Nach unten? – Wir ahnen es schon…→ von Christoph Pfluger

Dieser Text beginnt ganz harmlos. Er beginnt mit einer Wahrheit, die so alt ist, dass man sie genausogut als veraltet bezeichnen könnte; und sie stammt aus einer nicht ganz wasserdichten Quelle, nämlich von Hermes Trismegistos. Ein alter ego dieses Gelehrten, der sich später als nicht real existierende Synthese des griechischen Gottes Hermes und des ägyptischen Gottes Thot herausstellte, schrieb ein paar Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung diesen Satz: «Siehe, das Oberste kommt vom Untersten, und das Unterste vom Obersten; ein Werk der Wunder von einem Einzigen.» (Übersetzung von Hans-Dieter Leuenberger, Pfarrer und Psychotherapeut aus Thun, 1931 – 2007). Der Satz gilt zusammen mit den elf anderen der geheimnisvollen *tabula smaragdina*, von der nur Übersetzungen und Abschriften existieren, als «Grundlagentext der Alchemie», wenn man denn Wikipedia glauben darf. Man kann ihn auch in Worten des Neuen Testaments ausdrücken: Die Ersten werden die Letzten sein.

Nun ist die Alchemie eine ausgestossene Wissenschaft. Sie dient also bestenfalls der eigenen Erkenntnis und nicht dem Beweis. Dieser Text ist also nicht viel mehr als lautes Denken, der zum Mit- und vor allem Weiterdenken einlädt.

Oben und unten sind also letztlich nicht zu trennen. Das behagt dem menschlichen Ego, das mächtig sein möchte, nicht. Es möchte Wirkung erzielen und sich vor den Wirkungen der Anderen schützen. Dieses zwar verständliche, aber paradoxe Bedürfnis dürfen wir uns als Grundimpuls für die Entstehung von Hierarchien vorstellen. Zu diesem Zweck haben die mächtigen Egos eine Reihe von Rechtfertigungen und Instrumenten entwickelt: Das Vorrecht der Geburt, die Macht der Waffe, die Privilegien des Reichtums, die Überlegenheit des Intellekts und einige mehr. Daraus sind Pyramiden der Macht entstanden, die Wenige über Viele ausüben. Sämtliche dieser Schichtungen, mit Ausnahme gewisser Religionen, haben die Zeit nicht überdauert. Noch jede Ordnung der Welt in oben und unten ist früher oder später in sich zusammengefallen und hat – man muss es leider feststellen – neuen Hierarchien Platz gemacht.

Das Ego möchte Wirkung erzielen und sich vor den Wirkungen der Anderen schützen. Dieses paradoxe Bedürfnis dürfen wir uns als Grundimpuls für die Entstehung von Hierarchien vorstellen.

Auch die heutige Hierachie auf den Pfeilern des Geldes, der Waffen, des Wissens und der Medien löst sich auf – wir stehen sogar mitten drin in diesem Prozess. Viele Menschen ahnen, dass es so nicht mehr weiter gehen kann und rütteln an den Pfeilern. Sie stellen die Herrschaft des Mammons und seiner absonderlichen Medizin aus Geldschwemme und Austeritätspolitik in Frage; sie verneinen die Legitimität von Kriegen, die – nebenbei erwähnt – immer häufiger ohne Mandat der offiziellen Hierarchie geführt werden; sie zweifeln an den Erkenntnissen der Wissenschaft, deren Zweck darin zu bestehen scheint, die Machtverhältnisse zu zementieren; und sie glauben den Massenmedien immer weniger, die – auch das eine konkrete Erfahrung – den Mächtigen dienen und zudem der Faszination der totalen Gegenwart erliegen, die jede historische Erfahrung vernichtet und →

• **Es ist derselbe Weg der nach oben und nach unten führt.**
Heraklit von Ephesus

Im Grunde flüchten sie nicht nach Westeuropa, sondern von unten nach oben. Entweder verhärten sich die Grenzen zur Leichenstarre oder sie werden gesprengt und die politischen Strukturen lösen sich auf.

Opportunisten sind Leute, die von unten nach oben tauchen.
Jo Herbst

den Hintergrund verwischt, ohne den jedes Bild zum Trugbild wird. Weil diese Pfeiler brüchig geworden sind und nur noch in unserer Vorstellung tragen, löst sich die Ordnung auf. Alles geht drunter und drüber.

Ein paar Beispiele:

■ **Die Ungleichheit der Vermögen hat eine historisch einmalige Dimension erreicht.** 62 Menschen besitzen so viel wie die ärmere Hälfte der Menschheit. Das Problem ist nicht nur, dass den Ärmeren nicht genug zum Leben bleibt. Die Reichen wollen, getrieben durch die Zwänge des Geldsystems, noch mehr. Die Basis der Pyramide muss wegbrechen, weil die Menschen, die sie ausmachen, nicht mehr leben können. Diese Ungleichheit lässt sich nur mit Gewalt aufrecht erhalten – monetärer, polizeilicher und militärischer Gewalt. Die Risse in dieser Gewaltherrschaft sind unübersehbar. Entweder es stürzt oder es zeigt seine wahre Fratze.

■ **Die grossen Triebkräfte der Wirtschaft, Automatisierung und Monopolisierung, zerstören sich selber.** Sie zielen auf einen virtuellen Punkt in der Zukunft, an dem ein einzelner Mensch eine Maschine besitzt, die alles herstellt. Es wird dannzumal nichts mehr zu tun und nichts mehr zu verdienen geben, aber alles muss dieser einen Maschine bzw. ihrem Besitzer abgekauft werden. Irgendwo auf dieser Linie wird es dem Menschen verunmöglicht, sich mit seiner eigenen Arbeit zu ernähren. Er wird abhängig von den Maschinenbesitzern, die ihrerseits immer weniger werden und immer weniger «verdienen» – und dadurch die Hierarchie zum Einsturz bringen. Auch dieser Prozess läuft vor unseren Augen ab. Einstweilen verbünden sich die Maschinenbesitzer noch mit dem Staat (oder missbrauchen ihn), von dem wir immer noch denken, er bestünde aus uns selber. Wir meinen, ganz oben zu stehen, aber eigentlich sind wir schon weit unten. Der Moment dieser Erkenntnis wird der Beginn einer neuen Wahrheit sein.

■ **Die Grenzen fallen.** Der Fortbestand der Trennung in oben und unten erfordert Hindernisse, die überwindbar erscheinen, es aber nicht sind. Das ist das Versprechen des Kapitalismus – du schaffst es, wenn du dich anstrengst. Immer mehr Menschen machen nun die bittere Erfahrung, dass sich dieser Traum nur für eine ständig kleiner werdende Minderheit verwirklicht, und sie nehmen ihr Schicksal in die eigenen Hände bzw. unter die Füsse. Im Grunde flüchten sie nicht nach Westeuropa, sondern von unten nach oben. Die Grenzen werden dem Druck nicht standhalten. Entweder sie verhärten sich zur Leichenstarre oder sie werden gesprengt und die politischen Strukturen lösen sich auf wie eine Zelle, deren Membranen die Regulierungskraft verlieren. Die Bewertung dieses Prozess hängt im Wesentlichen davon ab, was wir darauf aufbauen. Die Veränderung der sozialen Mobilität ist ja nichts Neues. Während wir im Mittelalter mehrere Leben brauchten, um es vom Knecht in den Adel zu schaffen, ist dies heute grundsätzlich in zehn Jahren möglich. Neu ist nur, dass auch die Verstossenen aus fremden Ländern daran teilhaben wollen.

■ **Kriege sind mit ganz wenigen Ausnahmen immer Kriege von oben gegen unten;** Mächtige wollen noch mächtiger werden. Wenn sie es geschickt machen, gelingt es ihnen, das Volk auf ihre Seite zu ziehen, typischerweise mit einer Lüge, mit der Kriege in der Regel beginnen. Aber immer mehr Menschen glauben diese Lügen nicht mehr. Beim Ersten Irakkrieg 1990/91 wusste nur eine Minderheit, dass Kuweit durch Schrägbohrungen irakische Ölfelder angezapft hatte. Und dass die Geschichte mit den geplünderten Brutkästen und sterbenden Neugeborenen, die dem US-Kongress den Vorwand für eine Kriegsermächtigung lieferte, von der PR-Agentur Burson Marsteller erfunden und inszeniert worden war, wurde erst hinterher bekannt. Beim Zweiten Irakkrieg 2003 wusste schon eine Mehrheit, dass der Kriegsgrund – Massenvernichtungswaffen – nicht existierte, allen embedded journalists zum Trotz. Das musste ein paar Jahre später auch US-Aussenminister Colin Powell vor der Weltöffentlichkeit zugeben. Aber da war die Million unschuldiger Opfer bereits tot. Etwas schlauer gingen die Kriegsherren in Libyen, Syrien und der Ukraine zu Werk. Ghadaffi und Assad konnten sich medial nicht wehren und im Fall der Ukraine war das Embedding schon so weit fortgeschritten, dass die Konsumenten von Massenmedien keine Ahnung haben, dass die Regierung der Ukraine von Oligarchen und Nazis durchsetzt ist und Ministerpräsident Arseni Jazenjuk Mitglied der Scientology-Sekte ist, wie übrigens Sergej Kirijenko, unter Jelzin Ministerpräsident Russlands.

■ **Wissen als Machtfaktor löst sich auf.** Seit Francis Bacon gehört das Dictum «Wissen ist Macht» zu den Axiomen des gesunden Menschenverstandes. Um das Wissen an der Entfaltung seiner befreienden Kraft zu hindern, wird es von den Mächtigen diszipliniert und in ihren Dienst gestellt. Es wird auf die Universitäten beschränkt, grosszügig finanziert und über standardisierte Lehrpläne auf die unteren Hierarchiestufen verteilt bis zu den Krabbelkindern in den Kitas, die mit Frühförderung auf die Forderungen vorbereitet werden, die sie später als brave Rädchen der grossen Maschine erfüllen müssen. Kriechen und ja nicht aufrecht gehen!

Wenn Wissen Standards (also bestehendem Wissen) entsprechen muss, kann es nicht mehr in die grossen Be-

Vielleicht hat unser Denken die Herrschaftsverhältnisse bereits so verinnerlicht, dass es seine Freiheiten gar nicht mehr wahrnimmt.

reiche des Unwissens vorstossen und es nähert sich den Grenzen seiner Nützlichkeit. Seinem Grenznutzen nähert sich das normierte Wissen auch, weil es veraltet, kaum ist es erworben. Viel lohnender wäre es, selber denken zu lernen und die Freiheiten einzuüben, die plötzliche Veränderungen mit sich bringen und auch einfordern. Denn wer angesichts des Unvorhergesehenen auf die neue Norm wartet, wird die Chance verpassen. Er wird weiter nach unten rutschen, wo der Ausbruch aus der Hierarchie erst bei der allgemeinen Umwälzung gelingt. Das braucht vielleicht weniger Mut und Anstrengung, könnte aber eine unangenehme Erfahrung sein. Nicht nur angenehm und mit Sicherheit anstrengend ist es aber auch, sich das Wissen selber zu beschaffen, Fähigkeiten zu entwickeln und der Praxis zu unterwerfen. Trotzdem sind immer mehr Menschen genau auf diesem Weg, weil sie erkannt haben, dass die eigene Wahrheit der einzige Weg ist, in diesem Drunter und drüber klarzukommen.

Die allgemeine Umwälzung ist also nur eine Frage der Zeit. Wann sie in ihre akute Phase eintritt, wann sich das Drunter und Drüber in ein Chaos verwandelt, vermag niemand zu sagen. Ich gehe gefühlsmässig davon aus, dass ich sie mit meinen 62 Jahren und einer durchschnittlichen Lebenserwartung noch erlebe. Nicht nur deshalb möchte ich sie auch mitgestalten.

Umwälzungen waren bisher regional und relativ langsam. Buchdruck und Industrialisierung wirkten schrittweise und nachhaltig, Revolutionen wie diejenige in Russland blieben regional und von beschränkter Dauer. Das nächste Mal dürfte es schnell gehen und alles umfassen. Die Welt ist ein vernetztes Dorf geworden, alles ist miteinander verbunden.

Auch ob sich mit der nächsten Umwälzung neue Hierarchien entwickeln, wie dies bis jetzt immer der Fall war, ist nicht sicher. Zum Einen haben die Hierarchien so gründlich abgewirtschaftet, dass sie den allerletzten Kredit verspielt haben. Zum Andern ist das Potenzial der Selbstermächtigung so gross wie noch nie. Alles Wissen steht zur Verfügung und kann von denen genutzt werden, die es sich aneignen und es zu nutzen wagen.

Aber vielleicht hat unser Denken die Herrschaftsverhältnisse bereits so verinnerlicht, dass es seine Freiheiten gar nicht mehr wahrnimmt. Da kann das bisschen Drunter und drüber, das dieser Text anrichten will, auf jeden Falls nicht schaden.

Auf der Gerechtigkeit beruht alle Ordnung. Es gibt aber nicht zweierlei Gerechtigkeit auf Erden, eine nach unten und eine andere nach oben.
von Eichendorff

Oben und unten? Alles vorläufig

Der polnische Kulturphilosoph und Wahlschweizer Jean Gebser hätte wahrscheinlich bedenklich mit dem Kopf gewackelt angesichts des Schwerpunktthemas des «Zeitpunkt». Liebe verehrte Redaktion, hätte er vielleicht gesagt, Sie denken, Sie befinden sich auf der Höhe des Denkens, aber eigentlich stehen Sie ganz unten auf einem Holzweg. Jedenfalls haben Sie nicht begriffen, dass die Gegensätze keine sind.

Jean Gebser schrieb Ende der 1940er Jahre in Wabern bei Bern sein Hauptwerk, «Ursprung und Gegenwart». Darin geht es um die Geschichte der Bewusstwerdung, um «Bewusstseinsmutationen» im Laufe der Menschheitsgeschichte. Diese «Sprünge» belegte er einerseits mit Beispielen aus der Kunst- und Architekturgeschichte, etwa mit der Entdeckung der Perspektive durch Leonardo da Vinci. Der Raum wurde erschlossen – und damit eroberbar gemacht. Andererseits argumentierte Gebser etymologisch – aus «Urwörtern» glaubte er Erkenntnisspuren über die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins ablesen zu können.

Der Philosoph sah den Dualismus von Bejahung und Verneinung als überwindbar und überwindenswert an. Er schrieb: «In den sogenannten Urworten ist der Gegensatz noch enthalten gewesen: noch im Lateinischen heisst 'Altus' sowohl 'hoch' wie 'tief', 'sacer' sowohl 'heilig' wie 'verflucht'.» Und Gebser bringt unzählige weitere Beispiele: Die Wurzel «mu» im griechischen Wortes «mytheomai» für «sprechen, reden, sagen» steht für «laut werden, tönen»; doch im Lateinischen wurde sie zu «mutus», «stumm», und in der christlichen Zeit zur «Mystik», der stummen inneren Versenkung. «Stimme» und «stumm» klingen auch im Deutschen fast gleich. Ähnlich entwickelten sich «Mass» versus «Masse», «Weg» versus «weg», «müssen» versus «Musse». Das deutsche Wort «kalt» entspricht dem französischen «chaud» und dem italienischen «caldo», nur dass es dort «heiss» bedeutet.

Ja, und apropos Hitze: Auch in der schwärzesten «Hölle» tief unter der Erde ist noch das «Helle» sichtbar. Und Gott in der allerhöchsten Höhe – wer hätte gedacht, dass er etymologisch gesehen selbst des Satans ist: «Devil» und «Teufel» sind eng verwandt mit dem lateinischen «deus», dem französischen «dieu» und dem Sanskrit-Wort «deva». Der Himmels- und der Höllenboss – alles (fast) eins.

Am Anfang war laut Gebser ein Wort, ein Urwort oder Stammwort, dann bildeten sich Differenzierungen und Gegensätze, die sich irgendwann wieder versöhnen. Das ist doch tröstlich. Selbst das unendliche «All» kann auch ein gänzlich Nichtvorhandenes ausdrücken: Irgendwann ist es halt «alle».

Ute Scheub